

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe
Band: 52 (1958)
Heft: 13-14

Artikel: Köbeli, das zahme Reh von Oltingen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummehilfe

Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S G B)

Köbeli, das zahme Reh von Oltigen



Gegenwärtig sind Bilder von Reh-Findlingen in den Zeitungen recht häufig. Das macht, weil jetzt viele Mähmaschinen durch die Felder rattern, Rehmütter vertreiben und Rehkitzen verletzen. So wie vor einem Jahr unser Rehböcklein «Köbeli». Landwirt Otto Krieg samariterte es gesund und gab ihm dann seine Freiheit wieder. So ist Köbeli die meiste Zeit bei den andern Rehen draußen in Wald und Feld. Aber zu den Mahlzeiten kommt es auf den Bauernhof: «Sälü Bären! Grüß Gott Papa Krieg!» und frißt mit dem Hund die geliebten

Haferflocken aus dem gleichen Sack. Bei ganz schlechtem Wetter bleibt «Köbeli» bei seinem Pflegevater.

Es ist den Bauern hoch anzurechnen, wenn sie gefundene Rehweislein pflegen. Denn das ausgewachsene Reh ist — vom Landwirt aus gesehen — ein arger Schädling in Wald und Feld. Aber Nutzen oder Schaden hin wie her, der Mensch braucht auch etwas für das Gemüt. Wer Geld hat, hängt ein teures Ölgemälde an die Wand seiner guten Stube, und Landwirt Otto Krieg in Oltigen freut sich an seinem Rehböcklein «Köbeli», trotzdem es seinen jungen Tännlein im Walde die Spitzen abfrißt. Das ist's, was uns auf diesem Bilde so freundlich berührt.

In sicherer Hut

Nach Johanna Spyri

Ferienpläne

Unsere Geschichte beginnt in Deutschland, in der schönen Stadt Dresden. Dort wohnte in einem großen Haus die Familie Feland. Herr und Frau Feland hatten zwei kleine Töchter. Die ältere, Ella, war zehn Jahre alt. Sie war ein ruhiges, verständiges Kind. Aber die siebenjährige Rita war ein rechter Wildfang. Der Vater nannte sie oft im Spaß «kleine Heuschrecke», weil sie so große Sprünge machte. Das Gehorchen fiel der kleinen Rita nicht immer leicht. Wenn sie sich etwas ausgedacht hatte, so war sie so begeistert dafür, daß sie ihren Plan sofort ausführen wollte. In ihrem Eifer dachte sie manchmal nicht daran, daß sie zuerst den Vater oder die Mutter um Erlaubnis fragen sollte.

An einem schönen Julimorgen kamen die Eltern Feland mit ihren Kindern ins Eßzimmer zum Morgenessen. Ella setzte sich ruhig neben die Mutter an den Tisch. Rita aber wartete, bis der Vater sich gesetzt hatte, und dann schwang sie sich mit einem Sprung auf seine Knie. Das war ihr liebster Platz. Kaum hatte sie sich auf den Knien des Vaters zurechtgesetzt, so faßte sie ihn mit beiden Armen um den Hals und rief: «O Vater, wann reisen wir nun auf die Gemmi? Du hast gesagt, wir reisen im Sommer. Nun ist es schon lange Sommer, und ich bin schon ganz müde vom Warten.»

Der Vater lachte und sagte: «Heute morgen früh haben die Mutter und ich darüber gesprochen, und wir haben abgemacht, daß wir am nächsten Dienstagmorgen abreisen wollen.»